

Zeitschrift: Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde
Band: 35 (1973)
Heft: 5

Artikel: "Die drei Rosen von Bucheck"
Autor: Amiet, Jakob
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-861881>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Die drei Rosen von Bucheck»

Zu einem Gedicht von Jakob Amiet

An der Jahresversammlung des Historischen Vereins des Kantons Solothurn vom 7. Mai 1972 in Aetingen hielt Ehrenpräsident Dr. Hans Sigrüst das vorstehend veröffentlichte Referat über die Grafen von Buchegg. Dabei erinnerte Frau Adele Tatarinoff daran, dass genau 100 Jahre zuvor, am 29. Herbstmonat 1872, der Verein auf Schloss Buchegg getagt hatte, wobei drei Vorträge gehalten worden waren: Friedrich Fiala sprach über die Grafen von Buchegg, Joseph Ignaz Amiet über die Geschichte des Schlosses Buchegg und Jakob Amiet über römische Altertümer im Bucheggberg. Ferner war zu diesem Anlass als Erinnerungsgabe «den lieben Freunden und Ehrengästen von Bern gewidmet» das grosse Gedicht «Die drei Rosen von Bucheck» erschienen, ein Werk von 56 Strophen zu 8 Zeilen, verfasst von Jakob Amiet (1817–1883). Der bekannte Jurist, ein mutiger Streiter für das Recht, Mitbegründer des Historischen Vereins und angesehener Numismatiker, war auch ein begeisterter vaterländischer Dichter; seine poetische Begabung hatte er von seiner Mutter, der «Alpendichterin» Agnes Emerita Gyr von Einsiedeln, geerbt. Aus dem wohl längst vergriffenen Büchlein veröffentlichen wir nachstehend einige Strophen.

M. B.

I

1. Drei Rosen in dem Wappen,
sie strahlen in goldnem Feld,
drei Rosen im Geschlechte,
und jede Ros' ein Held:
Graf Peter von Buchecke,
Graf Heinrich dann und Hug!
Nennt mir den Wundergarten,
der solche Heldenrosen trug!
2. Es war die Zeit der Drangsal,
voll arger Kriegenoth,
das Kaiserhaus im Sinken,
von Blut die Erde roth!
Hie Welf! hie Gibelline!
Er lag in Blüthenduft
zerknickt von Hohenstaufen
Conrad der Jüngling in der Gruft.
3. Du Bern, Zähringens Perle!
erfuhrst manch herbes Leid,
bedroht von mächt'gen Herren
in kaiserloser Zeit.
«Wer soll das Schifflein lenken?
— so rief der Rath von Bern —
«Wem geben wir das Ruder?
«Wo leuchtet uns ein Rettungstern?»
4. Und rings in Thal und Gauen,
im Rath', im Bürgertum,
wen sie zum Schultheiss wählten,
da schauten sie sich um.
«Wir haben ihn gefunden!
«Das Schiff hat keinen Leck!
«den Grafen in Burgunden,
«den Schultheiss Peter von Bucheck.»

II

1. Im deutschen Reiche waltet
zweispalt'ge Königswahl.
Blutroth die Kriegesfackel
erglimmt durch Berg und Thal.
Dass Solothurn dem König
Ludwig dem Baiern hold,
dess zürnten König Friederich
und Oestreichs Herzog Leopold.
2. Mit grossem Kriegesheere
zog Leopold heran:
«Ich will, rief er, euch heilen
«von eurem falschen Wahn!»
Doch mocht' er lange lagern,
Graf Heinrich hütet gut.
Hei, wie mit Jugendfeuer
Der Alte führt die Heldenhut!

3. Der Stürme Regenschauer
vom hohen Himmelsdom,
sie hatten angeschwellet
den wilden Aarestrom.
Schon schwimmt des Feindes Brücke
gestürzt den Fluss hinab.
Viel Feinde mit dem Tode
da rangen im grausen Wellengrab.
4. «Zur Rettung!» rief Graf Heinrich:
«Rasch bindet die Kähne los!»
Die Bürger nahmen die Feinde
in ihren Rettungsschooss,
sie pflegten sie wie Brüder,
wie Freunde lieb und hold,
und sandten sie wohl erhalten
zurück dem Herzog Leopold.
5. «Mit solcher Stadt zu kriegern,
»bei meiner Ritterschrei!»
— rief Leopold der Herzog —
«geziemt mir nimmermehr.
«Behaltet euren König,
«reicht mir die Freundeshand,
und nehmt mein Ehrenpanier
«zu unserem ew'gen Liebespfand!»
6. Es schallen die Trommeten,
es öffnen sich die Thore.
Einziehen Oestreichs Krieger,
und dort im Münsterchore
vor dem Altar steh'n Heinrich
und Herzog Leopold.
Dem Gott der Heeresschaaren
ward feierlicher Dank gezollt.

III

1. Nicht soll den jüngsten Bruder
verschweigen euch mein Sang,
Matthias, dessen Name
ertönt wie Glockenklang,
den Custos einst zu Murbach,
den Propst dort zu Luzern,
Matthias von Buchecke,
der deutschen Kirche hellen Stern.
2. Wie hat er sich erschwungen
durch hohe Sinnesart!
Wie war er rein an Sitten,
an Wissen hochgelahrt!
Bald hatt' er sich errungen
zu Mainz den Fürstenthron,
das Kanzleramt des Reiches,
des Grafen Heinrich edler Sohn.
3. Es sassen die drei Brüder
in festlichem Vereine,
Herr Berchtold, Hug, Matthias
zu Miltenburg am Maine.
Froh scherzte noch der Churfürst,
so traulich, werth und hold.
Wie tönte das Gold der Becher,
wie lieblich klang der Worte Gold!
4. Doch bald verstummte die Freude,
die allen er gebracht.
Matthias lag umhüllet
von rascher Todesnacht.
Der Stein im Mainzerdome
nennt ihn der Tugend Sonne.
So welken hin die Rosen,
so schwindet Erdenmacht und Wonne!
5. Wie im Geschlecht der Väter
im Wappen allzumal,
so sahen wir drei Rosen
auch in der Brüderzahl.
Euch fragt die holde Muse,
so in die Saiten schlug:
«Wo ist der Wundergarten,
der solche Heldenrosen trug?»